

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 41.

Freitag den 18. Februar.

1898.

## Das Geheimniß des Dreifuß-Verraths.

Aus London wird der „T. N.“ geschrieben: Die ungarische Zeitung Budapesti Hírlap brachte vor einigen Tagen eine angeblich von diplomatischer Seite stammende Darlegung über das Geheimniß, welches den eigentlichen Kern der Dreifußsache ausmache. Der hauptsächlichste Inhalt dieser vom Dreifuß-Syndikat gestifteten und verbreiteten Mittheilung ist der, daß Frankreich vor vier Jahren Rußland zum Abschluß eines bestimmten Bündnisses zu nöthigen suchte, worauf der Zar genaue Mittheilungen über den Stand der französischen Wehrkraft verlangte. Die ihm hierbei vom Kriegsminister Mercier und dem Generalstabschef Votzdreffre ausgearbeiteten Aufstellungen hätten jedoch in Petersburg hinsichtlich ihrer Richtigkeit große Zweifel erregt, worauf sich die russische Regierung bemüht habe, von „privater Seite“, d. h. durch Spione oder Verläufer, Aufstellungen über die gleichen Fragen zu erhalten, um hiernach die amtlichen französischen Berichte auf ihre Richtigkeit hin prüfen zu lassen. Hierbei habe sich nun der russische Botschafter von Mohrenheim an den Grafen Esterhazy gewandt, der die Spionetrolle auch übernahm, aber zugleich davon der französischen Regierung Mittheilung machte, so daß durch ihn sowohl Mohrenheim, als auch die russische Regierung hinter das Licht geführt worden sei.

Diese im wesentlichen richtigen Thatsachen hat nun aber das Berliner Blatt, um daraus eine Rechtfertigung des Dreifußs und eine recht plumbe Beschuldigung Esterhazys herauszuschlagen, durch einen Schwall ziemlich indiplomatischer Ausfälle völlig unkenntlich gemacht, so daß die Wirkung der in der That wichtigen Enthüllung gänzlich ausbleiben mußte. Da jedoch die Dreifußsache nun einmal zu europäischer „Verhängnislichkeit“ gelangt ist und sie ja auch in Wahrheit einen sehr leichtsinnigen politischen Untergrund hat, so scheint es doch geboten, eine möglichst unfeindliche Skizze der Sache zu Grunde liegenden politischen Geheimnisses zu geben, und zwar ohne einseitige Auslegung zu Gunsten oder Ungunsten des Dreifußs und seiner Hintermänner.

Dem Verfasser dieser Zeilen wurden schon vor mehreren Monaten von einer Persönlichkeit, die durch ihre Stellung über die in den Botschafter- und Ministerkreisen Londons vorherrschenden Ansichten unterrichtet zu sein in der Lage ist, über die Dreifußsache eingehende Mittheilungen gemacht, deren Hauptpunkte jetzt nach den Darlegungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow und dem Berichte des „Budapesti Hírlap“ wohl veröffentlicht werden dürfen.

Hiernach steht es außer allem Zweifel, daß der russische Botschafter v. Mohrenheim, der seit langem mit vielen französischen Offizieren enge Beziehungen angeknüpft hatte, von einzelnen Offizieren des Generalstabs vertrauliche Berichte zu erlangen suchte. Ebenfalls ist es Thatsache, daß Zar Alexander III. die amtlichen Berichte über die französische Heeresorganisation mit großem Mißtrauen aufgenommen hatte. Desgleichen darf als sicher angenommen werden, daß Esterhazy von denjenigen „vertraulichen“ Berichten, welche er Herrn v. Mohrenheim übermittelte, vorher seinen Vorgesetzten Mittheilung machte, so daß die russische Regierung thatsächlich angeführt wurde.

Aber damit ist noch nicht die Angelegenheit des Dreifußs erklärt. Mit dieser hat es vielmehr eine ganz eigene Bewandniß. Daß Dreifuß ebenfalls mit Mohrenheim oder unmittelbar mit der russischen Regierung in Verbindung gestanden hat, ist bisher nicht einmal von seiner Seite geleugnet worden; denn er und seine Freunde leugneten bisher nur stets seine Verbindung mit der deutschen Regierung, welche ja nun auch von amtlicher deutscher Seite als zureichend bezeichnet wurde. Andererseits hat bisher kein russisches Blatt auch nur den Versuch gemacht, die neuerdings so bestimmt ausgesprochene Behauptung,

daß Dreifuß für Rußland gearbeitet habe, zu widerlegen.

Es fragt sich nun, welche Beweggründe Dreifuß hierbei geleitet haben, und hierüber ist seit längerer Zeit in den englischen Regierungskreisen eine ganz bestimmte Annahme verbreitet. Als Angehöriger einer reichen Familie ist es undenkbar, daß Dreifuß für Geld der russischen Regierung Berichte geliefert hat; ebensovienig dürfte er aus Haß gegen Frankreich gehandelt haben, da dies allen sonstigen Gefühlsregungen des Judenthums widersprechen würde, dem ja gerade eine einflußreiche und gesicherte Stellung in Frankreich von allergrößtem Werthe ist. Die Wahrheit ist vielmehr in dem ehrgeizigen Charakter des Dreifußs zu finden. Es sind von ihm aus früheren Jahren Aeußerungen bekannt, die mit voller Sicherheit darauf schließen lassen, daß dieser Mann in Frankreich eine hohe Stellung, ja vielleicht die leitende Stellung zu erlangen hoffte. Ihm stand Gambetta als Ideal vor Augen, der ebenfalls als Jude zum Dictator Frankreichs aufgestiegen war, und an dem Beispiel Boulangers wollte er nur lernen, welche Mittel ihm nicht nützen konnten. Er glaubte also, trotz seiner jüdischen Volkszugehörigkeit bis zur Generalwürde zu gelangen, und gelegentlich sollten ihn dann die Wogen des politischen Stromes noch höher tragen. Das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zieles sah Dreifuß offenbar in engen Beziehungen zur russischen Regierung, deren Unterstützung nach seiner Berechnung ihm reichlich die ihm als Jude fehlende Volkskraft ersetzen würde. — Doch ein solches gewagtes Spiel pflegt nicht immer zu gelingen.

Ueber die politische Bedeutung und die tiefer liegenden politischen Beweggründe der seit drei Monaten betriebenen wahnwitzigen Agitation des Dreifuß-Syndikats soll inbezug jetzt noch nicht gesprochen werden. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß die englischen Regierungskreise die Verquickung Rußlands mit dem Dreifußhandel längst kannten, und daß man in London sehr wohl begriff, daß weitere Hervorbringung der für die Regierungen Rußlands und Frankreichs so peinlichen Angelegenheiten den englischen Interessen wenigstens nicht unmöglich ist.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Ueber die ungarischen Bauernunruhen hat der Minister des Innern Berzel dem Kaiser Franz Josef, der gegenwärtig in Budapest weilt, Bericht erstattet. Der Minister entwarf den Chef des Landespolizeiwesens Selley als Regierungskommissar in das Sabolzer Komitat. — In ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte bei der Beratung des Kultusbudgets der Unterrichtsminister Blafies, er beabsichtige, das Unterrichtsgesetz einer vollständigen Revision zu unterziehen unter möglicher Berücksichtigung der confessionellen Gesühle, doch könne die confessionelle Angelegenheit nicht getrennt werden. Er sei kein Freund der Verstaatlichung der Volksschulen, doch forderte die Nationalität und besonders die Rumänen die Verneuerung der Volksschulen, da an denselben auch in ihrer Muttersprache unterrichtet werde. Er beabsichtige eine stufenweise Verbesserung der Lehrergehälter. Was die Mittelschulen angehe, so gehöre die Zukunft der einheitlichen Mittelschule. Ferner erklärte der Minister, er beabsichtige eine Akademie der bildenden Künste zu errichten und an ausländischen berühmten Kunstankalten eine ungarische Colonie zu unterhalten. Das Haus nahm die Erklärungen des Ministers mit lebhaftem Beifall auf.

**Italien.** Der italienische Senat genehmigte mit 73 gegen eine Stimme den Gesetzentwurf, betreffend die auf den 4. März festgesetzte Feier der 50. Wiederkehr des Tages, an welchem die Verfassung verkündet wurde, und beschloß einstimmig, an diesem Tage dem König eine Adresse zu überreichen. Auch die Deputirtenkammer hat mit 188

gegen 26 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt.

— In Rom veranstalteten liberale Studenten eine Kundgebung gegen die kirchlichen Studenten, welche am 13. d. M. der Jubiläumsmesse des Papstes in der Sankt Petruskirche beigewohnt und ihn mit dem Rufe „Gott der Papst-König“ begrüßt hatten. Die Demonstration, an der mehr als 500 Studenten theilnahmen, nahm ihren Anfang an der Universität. Nachher zogen die Theilnehmer mit zwei Fahnen nach dem Campoforo vor das Denkmal Giordano Brunos, wo sie Kränze niederlegten. Neben hielten antiklerikale Rufe ausstießen und Jola hoch leben ließen.

**Frankreich.** Am Jola-Prozess hat der achte Verhandlungstag wichtige Befundungen von Schriftsachverständigen gebracht. Hinter einander erklärten mehrere Sachverständige, die zum Theil als Lehrer an französischen höheren Schulen thätig sind, daß die Schriftzüge des viel erwiderten Vordermann keinesfalls diejenigen von Dreifuß seien, daß vielmehr eine große Ähnlichkeit mit der Schrift Esterhazys vorliege. Vor Allem war die Aussage des Prof. Grimmaud bemerkenswerth, eines Lehrers an der polytechnischen Schule, der gegen das Verfahren des Kriegsgerichts protestirt hat, und diesen Protest trotz aller vom Kriegsminister verübten Einschüchterungen und Drohungen mit Ablehnung aufrecht erhält. Aus der Berlesung der Aussage der vom Untersuchungsrichter Verrius vernommenen Jean v. Boulancy, der früheren Geliebten Esterhazys, ging hervor, daß sie die Auslieferung weiterer Briefe von Esterhazys Hand verweigert, um das Material zur Reinigung von dem Verdachte, sie sei die Fälscherin des vielgenannten Alambriefes, jederzeit zur Verfügung zu haben. Mit voller Schärfe hob sie hervor, daß der Inhalt jener Briefe nicht nur Esterhazy blossstellen, sondern auch in Bezug auf das französische Reich scharfe Bemerkungen enthalten solle. In der Mittwoch'schen Sitzung hatte der Antrag erheblich nachgelassen, doch war der Verhandlungssaal noch immer überfüllt. Die Verteidiger erklärten, auf die Vernehmung der Offiziere verzichten zu wollen, welche das Kriegsgericht gebildet haben, das Esterhazy freigesprochen hat. Dagegen bestehen die Verteidiger auf ihrem Verlangen, daß der Kriegsminister General Billot vernommen werde. Präsident: Stellen Sie also entsprechende Anträge. Labori: Das ist nicht der Mühe werth. Der Präsident erwidert, die Anträge seien nöthig, damit der Gerichtshof einen Beschluß fassen könne. Labori: Damit man mich „Labori, den Antragsteller“, nennen kann; denn auf Ihren Befehl bin ich jetzt Antragsteller durch Ueberredung. (Lachen.) Scheurer-Kestner wünscht auf gewisse Ungelegenheiten in der Aussage des Schreibsachverständigen Leyssimieres hinzuweisen; da Letzterer nicht anwesend ist, werden die Erklärungen Scheurer-Kestners verschoben. General Pelletier wurde wieder aufgerufen. — In Fontenay machen die Räuberbanden den Franzosen noch immer viel zu schaffen. Kaum irgend eine andere Gegend Frankreichs hat davon so viel zu leiden, wie das gebirgige Land zu beiden Seiten der chinesisch-französischen Grenze, das zahlreiche Schlupfwinkel bietet. Vor Kurzem machten, wie der „Wost. Bz.“ geschrieben wird, die Räuber sogar einen verwegenen Angriff auf die Stadt Saiphoing. Spanische Missionare, anamitische Mönche und manche Hausdiener von Europäern hatten schon mehrere Tage vorher von dieser Absicht Wind bekommen; aber die französischen Beamten und Offiziere ignornirten die Warnungen wenig Beachtung. Die Piraten machten kein Geheimniß aus ihrem Vorhaben, weshalb man es wohl für eine leere Drohung hielt. Sie erklärten, der Himmel selbst habe ihnen den Auftrag gegeben, die Europäer auszurotten. In den ersten Morgenstunden des 16. Dezember drangen zwei Bänden, die zusammen 300—400 Mann stark waren, von verschie-

denen Seiten in die Stadt Hatphong ein, wobei sie eine Menge der leichtgebaute Häuser in Brand steckten. Ein Theil der Bürgerwehr von Hatphong war am Tage vorher den Räubern entgegengezogen, hatte sie jedoch verfehlt. Der schleunigst zusammengetriebene Rest griff die Banden entschlossen an und leistete ihnen so lange Widerstand, bis die eigentlichen Kruppen erschienen. Dann gaben die Räuber Hergelg, eifrig von den Soldaten verfolgt. Bei dem Ueberfall sind merkwürdig wenige Europäer zu Schaden gekommen. Nur ein junger Kaufmann Namens Gauthier wurde von den Gesindel niedergemacht und entseelig verstimmt. Außerdem trugen einige andere Europäer, die sich nur mit Mägen in Sicherheit brachten, Verwundungen davon. Es scheint in dem ganzen Delta des Roten Flusses wieder einmal bedenklich zu gähren. Viel Freude haben die Franzosen bisher nicht von dieser Besingung gehabt.

**England.** Im englischen Unterhause wurde am Dienstag bei der Adressdebatte die Verhandlung über den indischen Grenzkrieg fortgesetzt. Asquith unterstützte Waltons Amendement und erklärte, er beanfahnde nicht Hamiltons Idee eines Kontrats zwischen beiden Parteien bezüglich der zukünftigen Grenzpolitik, aber das Haus könne die Erörterung nicht auf die Zukunft beschränken. Der Redner wies die Behauptung, die Vorkriegspolitik sei den Abmachungen der liberalen Regierung mit Rußland und Afghanistan zuzuschreiben, zurück und tabelte die Politik der jetzigen Regierung als Verletzung einer gesunden Politik. Curzon wies in seiner Antwort die Besingung eines Vertrauensbruchs gegen die Grenzstämme zurück, welche die Besetzung Sibirians nicht als Vertrauensbruch ansehen. Außerdem, daß die Civil- und Militärbehörden die Besetzung unterstützen, sei dies auch aus anderen Gründen erwünscht gewesen. Ohne das letzte Mißtrauen auszusprechen gegen Rußlands bona fides betreffs des Wunsch, seinen Grenzverpflichtungen nachzukommen, können doch die Umstände für Rußland zu mächtig sein; schon bei zwei Gelegenheiten hätten russische Agenten die englische Einflußsphäre überschritten, in einem Falle hätten sie einen Vertrag mit einem unter britischen Schutze stehenden Häuptling abgeschlossen. Rußland sei jetzt an der Grenze Afghanistans, die England zu verteidigen verpflichtet sei; die Regierung müsse daher der Communication mit der Grenze sicher sein. Ein Zurückweichen würde überdies von den Stämmen und von Indien als Schwäche gedeutet werden. England aber wolle die Stämme freundlich kontrollieren und hoffe, dieselben werden seine Uniform gern tragen und künftig in der Frontlinie der englischen Verteidigung stehen. Harcourt beklagte den indischen Grenzkrieg, der von unheilvollen Folgen für das indische Volk sei, indem er dasselbe seinen productiven Arbeiten entziehe. Der erste Lord des Schatzes Balfour erwiderte, die Politik der Lyttelton scheine dahin zu gehen, daß man die Controle über die Grenzstämme aufgeben solle. Das sei jedoch eine unumgängliche Politik, eine Politik, die mit Englands Vertragsverpflichtungen unvereinbar sei. Selbst selbst überlassen, würden die Grenzstämme im Falle einer Invasion sich dem Einfallenlassen anschließen. Das Amendement Walton wurde hierauf mit 311 gegen 208 Stimmen abgelehnt.

**Türkei.** Die Postre beantwortete den letzten Schritt der Vorkämpfer dahin, daß die Okkupation der betreffenden türkischen Dörfer Steuereintreibung bezweckt habe, welche berechtigt gewesen sei, da die betreffenden Dörfer innerhalb des Okkupationsgebiets liegen, wie auch die offiziellen Athener Blätter anerkennen.

**Guatemala.** Aus Guatemala wird dem „Gerald“ gemeldet, daß General Marroquin, Kommandant der Stadt Guatemala, sammt seinem Stabe am Mittwoch ermordet worden sei. Der zurücktretende Kommandant, General Ragera, habe den General Marroquin und dessen in ein abgelegenes Zimmer gelockt, unter dem Vorwande, sein Amt ihm zu übergeben, und bei dieser Gelegenheit seien die Genannten erschossen und erschossen worden. Darauf sei General Ragera entflohen.

### Zu den Vergängen in Ostasien.

Ueber die Vereinbarungen Chinas mit Deutschland in Betreff der Konzessionirung von Eisenbahnen an deutsche Gesellschaften theilt der „Samb. Corr.“ so folgendes Näheres mit: Es handelt sich um den Bau einer Bahn von Kiaotshau über Witschen nach Tsinangtu, der Hauptstadt des Regierungsbezirks, und einer Bahn von Kiaotshau nach Tschau in Südchina. Die erstere Linie hat in der Luftlinie etwa eine Länge von 250 km, die letztere von 250 km. Doch sind damit die Verhandlungen mit China wegen Eisenbahn Konzessionen noch nicht abgeschlossen, sie dauern fort und be-

treffen namentlich die Fortsetzung der Bahn Tschau nach dem Jansen, um weite Bezirke mit der Bahn von Kiaotshau zu verbinden und den Verkehr nach und von Kiaotshau zu beleben. Uebigens ist es ganz unbegründet, daß Deutschland das Recht zum Bahnbau nach Kiaotshau als Entschädigung für die Entombung des Matrosen Schütze in Simo erhalten habe. Die Verhandlungen wegen der Mordthat in Simo waren schon lange vor der Mordthat in Simo eingeleitet. Außerdem scheint die Entschädigung für den Mord dabei gar nicht zur Sprache gekommen zu sein. — Die Vergan-Gerechtfame, die China an Deutschland nunmehr auch übertragen hat, liegen in der Nähe beider Bahnlinsen, sie beziehen sich nicht allein auf Kohlen, sondern auch auf Metalle; sie werden wahrscheinlich verschiedenen Gesellschaften zur Ausbeutung überlassen werden. Nachdem nun in der Hauptsache eine Abmachung mit China abgeschlossen sei, werde rasch an die Ausführung gegangen werden und seien schon Sachverständige von einzelnen Auftraggebern nach Kiaotshau entsandt, und andere werden im Auftrage von Gesellschaften bald nachfolgen, um an Ort und Stelle Untersuchungen über die Verhältnisse anzustellen. — Gründliche Untersuchungen seien allerdings sehr nothwendig, damit nicht deutsches Kapital wieder auf unrentabl überseeische Unternehmungen verzerlet wird.

### Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Der Kaiser hörte gestern Nachmittag den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Maj. Geh. Rath Dr. v. Lucanus und daran anschließend denjenigen des Obersten Schubert vom Eisenbahnrath Dr. 1. Zur Frühstückstafel waren geladen der Großherzog von Sachsen und die Prinzessin Heinrich mit den Seltschen, Prinz Max von Ratibor mit Gemahlin und die Prinzessin von Thurn und Taxis.

— (Der Kronrath.) Der am Dienstag unter dem Vorthe des Kaisers im Schloß in Berlin zusammentrat, beschäftigte sich mit der Frage, ob noch in dieser Landtagssession die Vorlage betreffend Maßregeln zur dauernden Verhütung von Hochwasserkatastrophen eingebracht werden solle. Es wurde beschlossen, davon Abstand zu nehmen, weil das bis jetzt vorliegende Material noch nicht ausreichend erschien. Die Regierung will vielmehr das Material vervollständigen und im Herbst den Provinziallandtagen von Schlesien und Brandenburg zur Aeußerung vorlegen, um dann im nächsten Winter einen umfassenden Gesetzentwurf einzubringen. — (Der frühere preussische Kriegsminister) General der Infanterie von Kalkensborn-Sachau ist nach kurzem Krankenlager in Braunschweig gestorben.

— (Reorganisation der Polizei.) Wie mehrere Blätter melden, ist beabsichtigt, eine Konferenz von Polizeipräsidenten der größeren Städte zusammenzubringen, die auf Grund der vor einigen Monaten erfolgten Informationsreise des Berliner Polizeipräsidenten v. Windheim über eine gemeinsame Reorganisation der Polizei verhandeln soll. — (Antisemitische Wahlvorbereitungen.) Der in Berlin erscheinende antisemitische „Deutsche Generalanzeiger“ bringt in seiner letzten Nummer eine Zusammenstellung der antisemitischen Reichstagskandidaturen. Er zählt deren nicht weniger als 78. Es candidiren u. a.: A. Redacteur Sedlaged in 1) Danzig Stadt (jetzt vertreten durch den Abg. Richter); 2) Kolberg-Goslin (jetzt vertreten durch den Abg. Benoit); 3) Schneidewitz-Drumburg (jetzt konservativ vertreten). B. Althardt in 1) Friedberg-Annaberg; 2) Landsberg-Solbin; 3) Kyritz-Saackig; 4) Hagen (jetzt vertreten durch den Abg. Eugen Richter). C. v. Mosch in 1) Schlagen-Platom; 2) Niederbarnim; 3) Stadt Stettin; 4) Welleritz-Wonst. D. Liebermann v. Sonnenberg in 1) Breslau West; 2) Nordhausen; 3) Gijhorn-Beine; 4) Westfalen. E. Prof. Foerster in 1) Neustettin, wo, nebenbei bemerkt, noch ein zweiter antisemitischer Candidat aufgestellt ist; 2) Bromberg. Im Ganzen stellen die Antisemiten 3 Candidaten in Wahlkreisen, die jetzt durch Polen vertreten sind; 17 in jetzt konservativ, 12 in jetzt freisinnig, 10 in jetzt sozialdemokratisch, 11 in jetzt nationalliberal, 1 in jetzt weißlich und 7 in jetzt vom Centrum vertretenen Wahlkreisen auf. Den Schluß des langen Artikels bildet ein Rufus an die Genüßgenossen und Freunde, die daraus erkennen wollen, wie die Antisemiten für die „heilige Sache“ den Kampf aufzunehmen bereit sind. „Nun — heißt es weiter — thut auch Ihre Ehre Pflicht und gebietet reichlich der Unterstützung des Wahlens.“

— (Der Bund der Landwirthe und die Konservativen.) Der Director des Bundes der Landwirthe, Dr. Gahn, hat zwar den Fürsten Bismarck als Vater des Bundes und als Gegner

der Handelsverträge geehrt, aber das hat nicht verhindert, daß die „Samb. Nachr.“ sich über die von der Generalversammlung beschlossene Resolution freudig vernehmen lassen. Das Blatt schreibt nämlich: „Bemerkenswerth ist die Resolution, welche der Ausschuss des Bundes der Generalversammlung unterbreitet und den diese angenommen hat. Der Bund stellt sich dadurch in Gegensatz zu der Politik der Cammlung, wie sie u. a. auf dem Dresdener konservativen Parteitag als Wählparole proklamirt worden ist. Dieser Politik wird vom Bunde der Vorkämpfer gemacht, daß sie klare und bestimmte Ziele nicht erkennen lasse. Dem können wir nicht zustimmen. Der konservative Parteitag hat die Bekämpfung der Sozialdemokratie als oberstes Ziel bezeichnet, hinter dessen Erreichung vorläufig alles Andere zurückzutreten habe. Das ist ein sehr bestimmtes und klares Ziel, dessen Erreichung nicht hoch genug zu veranschlagen sein würde.“ Der Bund hat aber ganz andere, rein agrarische Ziele, über die sich die „Samb. Nachr.“ für's erste nicht näher auslassen.

### Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 16. Februar.) In der zweiten Berathung des Antrages Auer und Gen. betr. das Verfallungs- und Vereinigungsrecht künfte sich heute an den 8. 1. der Reichstagsgebirgen ohne Unterschied des Geschlechts das Recht giebt, sich zu verfallen und die Anzeigepflicht auf Verfallungen auf öffentlichen Straßen beschränkt, eine längere Debatte. Da Abg. Geier (Soc.) andeutet, daß wer gegen 8. 1. sich nur eine Hinterhält offen halten wolle, an die Verfallungsbefreiung im Fall zu bringen, macht Abg. Richter darauf aufmerksam, daß die sog. Vorrechte der Arbeiter erst die politische Freiheit gebracht habe; die Sozialdemokratie sei ja erst jüngerer Datums. Der wesentliche Inhalt des Antrages befinde sich bereits in seinem vorjahren Antrage. Nicht erinnert an das feierliche Verprechen des Reichstages wegen Aufhebung des Verbots der Verbindung zwischen politischen Vereinen und behauptet, daß kein Vertreter der Regierung anwesend sei! Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache beantragt Richter die Vereinerung an eine Commission. Auch Baffermann (natl.) wählt ein liberale Reichvereinergesetz; der Antrag Auer aber sei unannehmbar, weil Bestimmungen über den Ausschluß von Minderjährigen u. s. w. fehlen. Dr. Lieber (Soc.) lehnt den Antrag ab, ist aber für den Antrag Schneider (Vereinervereine), Sicherstellung der Coalitionfreiheit und Aufhebung des Verbindungsverbots. Der Commissionstrag Richter wird abgelehnt, ebenso 8. 1. des Antrages Auer und der Verbindungsantrag Richter. Alle Reichstagsgebirgen sind für die Freiheit und ohne Fesseln zu verfallen.“ Gegen der Rest des Antrages Auer. Der Antrag Müller — Liebermann, betr. die staatliche Aufsicht über das Privatversicherungswesen, an dessen Berathung sich Bogt Herr, v. Sollich, Groeber, Hammacher, Wischgal betheiligen, wird zurückgelassen, mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag bereits früher einen weitgehenden Antrag auf Erlass eines Reichsversicherungsgesetzes angenommen und Director Knoke ein solches in nahe Aussicht stellt. Donnerstag: Postdampfervorlage.

**Abgeordnetenhause.** (Sitzung vom 16. Februar.) Das Abgeordnetenhause hielt heute einen Schmersinstag ab. Die Verhandlungen begannen mit der Berathung des Antrages des Abg. Weverbusch (natl.) betr. die Aenderung der §§. 54 ff. des Communalabgabengesetzes in Verbindung mit der Berathung der Abg. Wies und Geisler (Natl.), der den gleichen Gegenstand betrifft. Die Anträge gehen bekanntlich darauf hinaus, daß es gestattet werden soll, die Bestrafungen über die Heranziehung der Realsteuer und der Zulassung zur Staatsimmunitäten durch andere zu erlegen, die eine Ueberbürdung des Haus- und Grundbesitzes, so wie des Gewerbebetriebes auslösen. Zu seiner Begründung wies der Abg. Weverbusch darauf hin, daß von den schlecht vertheilten Communalsteuern am schlimmsten der kleine Grundbesitz betroffen werde, der von der Wertheigerung des Grund und Bodens nur den allgeringsten Theil habe. Die Realsteuer-Anträge befristet werden, daß der Bund der Steuerreform, die größten Sätzen auf die leistungsfähigen Gütern zu legen, verwehrt werde. (Beifall.) Abg. Wies (Cent.) bezieht seinen Antrag lediglich auf eine Ergänzung des vom Vordredner bestrittenen. Geheimrath Kelle erklärte, die Antragsteller hätten die Ausfallbestimmungen zum Nutzen nicht über den und die einzelnen Communalsteuereisen in dem Verhältnis belassen, wie ihnen die communalen Einrichtungen zu gute kämen. Abg. v. Clynar (natl.) brachte die Abfassung der Realsteuern als Communalsteuern abhand in Vorschlag und regte an, statt ihrer communalen Getreidesteuern einzuführen. Die Anträge wurden einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.

— Das Herrenhaus erledigte debattellos in einmaliger Schlussberathung die Vorlage betreffend Aufhebung der Beamtencauttionen und nahm den Entwurf betreffend Einföhrung des Auerberrechts in Westfalen nach dem Communalbeschlüssen an. — Alexei Gerüchte kursiren in parlamentarischen Kreisen. So wird erzählt, daß der Kaiser wünsche, das es ermöglicht werde, schon am 15. März die Landtagssession zu schließen und zwar in der Weise, daß die Schlussitzung schon im neuen Landtagssitzung stattfände. — Man bringt diese Absicht eines frühzeitigen Schlußes in Verbindung mit dem Plan, das Abgeordnetenhause aufzulösen und die Neuwahlen im Frühjahr noch vor den Reichstagswahlen vorzunehmen.

Provinz und Umgegend.

Muhl, 18. Febr. Der rührige Bürgermeister der weimarischen Kreis, Herr Deberer, ist verchiedenen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen, die sich der ehemalige Gemeindevorsteher Schuster hier in seinem Amte hat zu Schulden kommen lassen. Es ist festgestellt, daß ein Wanko von mehreren Tausend Mark vorhanden ist, das auf das Conto des genannten Schuster zu legen ist. Schuster ist erst kurze Zeit von hier fort; er candidirte im Herbst vorigen Jahres bei der Bürgermeistereiwahl in Pforten bei Gera, wurde dort auch gewählt und ist am letzten Dienstag dorthelbst als Bürgermeister eingeführt. Aber die Herrlichkeit sollte nicht lange dauern; während er sich in Pforten seiner neuen Würde freute, wurden hier durch die Bezirksdirection seine Bücher und Rechnungen revidirt, und Ende der Woche wurde er, wie schon gemeldet, wegen der hiesigen Unregelmäßigkeiten verhaftet.

Schönhansen, 13. Febr. Einem dreifachen Schwindel ist hier eine Botenfrau zum Opfer gefallen. Die Frau hatte im Eisenbahnwagen gegen Weimarise von ihrem Sohne erzählt, der in Kiel verweilt ist, und dabei gäuhert, daß ihre neuen Verwandten, von denen sie noch Niemand kenne, schon lange ihren Besuch in Aussicht gestellt hätten. Noch am selben Abend traf bei der Frau eine Person ein, die sich für die Schwiegermutter des in Kiel wohnenden Sohnes ausgab. Die Freude war natürlich groß und es fehlte auch nicht an guter Bewirthung. Doch schon am andern Tage reiste die angebliche Schwiegermutter unter dem Vorwande, noch andere Verwandte besuchen zu wollen, wieder ab, reich beladen mit Wurst, Schinken, Butter und Eier für den Schwiegersohn. Auch das Sparfassenbuch des letzteren, das im Besitze der Mutter war, nahm die „Schwiegermutter“ mit, um das Geld in Sündal abzuholen und es dem Schwiegersohn zu überbringen. Als die Botenfrau bald nach

der Abreise ihrer angeblichen Verwandten von dieser zu ihrem Nachbar erzählte, schöpft dieser Verdacht, der denn auch rasch genug durch Anfragen nach Kiel bestätigt wurde. Zum Glück hatte die Camererin das Geld von der Sparkasse noch nicht abgehoben; wahrscheinlich hat sie sich nicht so recht sicher gefühlt.

Schmiedefeld, 15. Febr. Als Hofschaulustler aus Meiningen hat sich seit Ende v. M. hier ein junger Mann aufgestellt, der, wie es sich für einen Meiningener Hofschaulustler gebührt, einen mit Gold und Silber geputzten Beutel aufwies. Die Polizei, die sich nun einmal auch in Schmiedefeld um alles kümmert, hat jetzt aber festgestellt, daß der angebliche Hofschaulustler ein aus Meiningen durchgebrannter Bäckerlehrling ist, der gelohenes Geld mit sich führt.

Laubenbach, 14. Febr. Die Frau eines hiesigen Einwohners stürzte von dem Boden herunter auf eine Futterhebelmaschine, wodurch sie sich den Leib aufschnitt. Sie schleppte sich in die Stube, stürzte zusammen und war bald darauf eine Leiche.

Leipzig, 15. Febr. Dem königl. Musikdirector Waltherr, dem beliebtesten Dirigenten des Musikcorps unterm 107. Regts., wird die hohe Ehre der Direction der gewaltigen Musikaufführung der sächsischen Militärkapellen zu Theil werden, welche in Dresden beim bevorstehenden Königsjubäum stattfinden. An dem großartigen Concert, verbunden mit Zapfenstreich, wirken die Kapellen sämtlicher sächsischer Regimenter resp. Bataillone nebst Tambourmajors, sonach mindestens 1000 Personen mit. — An Stelle des verstorbenen Concertmeisters Röntgen wurde von acht Bewerbern der Violinist Felix Verber, früher in Magdeburg, zuletzt in Jena, zum Concertmeister in unserm Stadt, und Gewandhausdirector gewählt.

Vermischt.

(Man hüte sich!) scheint der neue Staatssecretär des Auswärtigen, von Bälou, nicht zu sein. In seiner

neuen Eigenschaft im Reichstage vertritt er die Rolle der Deutschen in China mit der der Malakaber, die zugleich mit der Rolle und dem Schwere ihrer politischen Aufgaben nachkommen sein. Es liegt hier eine Verwechslung vor des Malakaber mit Nehemia vor, der im vierten Kapitel seines Buches von sich und seinen Brüdern ansetzt, daß sie mit der Rolle in der Hand und zugleich mit dem Schwere an der Spitze die geherrichten Mannern Jerusalems wieder aufkauften. Auch Nehemia, Kap. 4 Vers 13: Und ein Negländer, der da baute, hatte sein Schwert an seine Seiten gegürtet und baute also, und der mit der Bohne blies, war neben mir. Das Hebräischwort der Malakaber tritt erst 300 Jahre später als Nehemia in die Geschichte ein.

(Neue große Goldfunde) hat ein Deutscher, Felix Behnen, an einem Bade im Junggebirge gemacht. Wie er seinen in Victoria, Br. Columbia, wohnenden Bruder schreibt, hat er an einer Stelle Gold für über 200000 Mt. gefunden.

198. Königlich Preussische Lotterie.

Table with columns for class (Zweite Klasse), drawing date (3.ziehungstag), drawing date (Ziehung vom 13. Februar 1898), and prize amounts (1500 Mt., 500 Mt., 300 Mt., 200 Mt., 100 Mt., 50 Mt., 20 Mt., 10 Mt., 5 Mt., 2 Mt., 1 Mt.).

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Statt besonderer Meldung.

Herman Schöcher, nach längem Leiden sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Wengelsdorf statt. Einmalige Kranzgebende bitten wir bei Herrn Rahm, Kandischer Str. 24, abzugeben.

Dank.

Für die in so großem Maße bezogene Theilnahme beim Hinscheiden unseres einzigen Väterchens sagt herzlich Dank Famille Stoye.

Mutliches.

Beaufichtigung. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Gutsbesitzer Oswald Wastler zu Cergel zum Schöpfen der Gemeindefälle gewählig, bräutigam und verpflichtet worden ist. Merseburg, den 12. Februar 1898. Der Königlich Landrath, Graf d'Haunhville.

Rekruten-Unterweisung.

Die hiesigen Rekruten-Unterweisung findet am 8. 9. 10. 11. 12. 14. 15. und 16. März cr. den 8. März cr. früh 8 1/2 Uhr in Pforten im Gasthofe zum rothen Löwen für die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Mülpentel, Zentitz und Köpen; den 9. März cr. früh 7 1/2 Uhr in Pforten im Gasthofe „zum rothen Löwen“ für die Stadt Pforten und für die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Großdörfchen und Döhlitz a. S.; den 10. März cr. früh 7 Uhr in Schöneburg im „Wirthshaus“ für die Stadt Schöneburg und für die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Wehlitz, Altscherbitz, Mordelwitz und Kleinlebenau; den 11. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hieselbst für die Stadt Pforten; den 12. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hieselbst für die Städte Leuchthaus und Schafstädt und die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Dörfchenberg und Weußhau; den 14. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hieselbst für die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Großdörfchen, Bergau, Niederlöbichau, Großdörfchenberg und Weußhau; den 15. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hieselbst für die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Mülpentel, Zentitz und Köpen.

den 15. März cr. früh 7 1/2 Uhr im „Thüringer Hofe“ hieselbst für die Pforten und Gutsbezirke der Amtsbezirke Golßen, Döhlitz und Döhlitz a. S. und zwar die Pforten innerhalb der Amtsbezirke nach atabachlicher Eintheilung.

Demgemäß weise ich die Magisträte, die Herren Ortsvorsteher und Ortsrichter an, alle diesigen Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Freiheitszügen befreit, sofort hiervon in Kenntniss zu setzen und sich nach dem am 10. März cr. in hiesiger Zeitung veröffentlichten, zu erhalten. Die Ortsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Controle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts- u. Behörden wird mit Ordnungstrafen vorgegangen werden.

Nach § 621 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 erfolgt die Beerdigung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Der Magisträt, Orts- und Gutsbezirke wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die von den Orts- u. Behörden zu führen und aufzuwahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen ausgehen. Nach diesem Verzeichniß sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu befragen, resp. anzunehmen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vernehmung der gesetzlichen Strafen mit reinwegweisendem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen. Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind sorgfältig aufzubewahren und durch die Orts- u. Behörden am Donnerstag früh 7 Uhr resp. 7 1/2 Uhr, im Ausschulungsbüro obzugeben, um hierauf die Mannschaften ordnen zu können. Das päpstliche Verzeichniß der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im diesigen Kreise wohnenden Militärpflichtigen zu befragen sind, während für die in irgend einer anderen Mannschaften eine Ordre nicht auszufertigen ist.

Mannschaften, welche an Epilepsie leiden, haben die durch § 30 ausgesprochenen, welche von einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und an die Behörde abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweispunkte im Musterungsbüro vorzulegen.

Alle Reclamationen müssen auf die vorgeschriebenen Formulare abgefaßt werden und müssen von den Ortsbehörden beglaubigt bis zum 27. Februar cr.

in doppelt so viel einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 33 der Wehrordnung Reclamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Verpflichtigen sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reclamationen nur insofern aus Berücksichtigung gelangen können, als die Reclamation zur Reclamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Rechtserkenntnis, gesetzliches.

Die Güter resp. die Güter derjenigen Pflichten, welche eine Reclamation eingereicht haben, müssen im Musterungstermin rechtserkenntnis erscheinen, um die rechtliche Arbeitsfähigkeit derselben feststellen zu können. Das Nichterscheinen der Verpflichtigen ist ein Grund zur Verwerfung der Reclamation.

Den 8. Tag des Erziehungsjahres, also den 18. März, findet die Lösung im „Thüringer Hofe“ hier statt. Wer selbst keine Lösungsmöglichkeit haben will, muß an diesem Tage nachmals durch die Erziehungskommission ersuchen. Da während der Musterung gleichzeitig auch das Classifications-Geschäft der Heister, der Landwehr und des Landsturms 1 und 2, Aufgebots, sowie der der Erziehungskommission angehörenden Mannschaften abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis 27. Februar cr.

in doppelt so vielen Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig beglaubigt bei mir einzureichen. Merseburg, den 15. Februar 1898. Der Königlich Landrath, Graf d'Haunhville.

Zwangsversteigerung.

Zumachen den 19. d. M. Sonntags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier 1 Kommode mit Glasaufsatz u. 1 Nähtisch. Merseburg, den 17. Febr. 1898. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Zumachen den 19. Februar cr. vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Schützenhause hieselbst 1 Kommode n. 2 weillene Decken öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 17. Februar 1898. Meyer, Gerichtsvollzieher.

M. Möllnitz,

gerichtlich vereideter Taxator, Merseburg, Gothaerstraße 16, empfiehlt sich zur Abhaltung von Auktionen zur Vermittelung von Verkäufen, Verpachtungen, Hypotheken, zur Aufsertigung von Nachlassverzeichnissen etc.

Futterkartoffeln

verkauft Ed. Klauss. Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Kranzstraße 14.

**Mietts-Contracte,**  
 bestehend für Privatwohnungen, Geschäftslokale etc.  
 mit angehängter Hausordnung hält vorräthig  
**Th. Köhner, Buchdrucker,**  
 Dequab Nr. 6.

**Guten Mittagstisch**  
 im Abonnement 50 Pf. empfiehlt  
**Baumgärtner's Restaurant,**  
 Ww. A. Knoblauch, Dammstr. 7.

**Büdlinge! Büdlinge!**  
 Rasse circa 12 Wd. 80 Pf.  
 bei Th. Funke, am Markt.

ff. **Cacao** gar.  
 enthält circa  
 à Wd. 3,00, 2,40, 2,00 Wt.  
 empfiehlt

**Gust. Schönberger jun.**  
**Gesangbücher**  
 für Stadt und Land  
 in grosser Auswahl  
 empfiehlt

**Paul W. Volkmann,**  
 Schulbuch- u. Papierhandlung,  
 Begr. vor 1716, Buchbinderel. Begr. vor 1716

**Zur Confirmation**  
 empfehle große Auswahl  
**neuester**  
**Kleiderstoffe**  
 in aparten schönen Mustern, à Wd.,  
 100 cm breit, von 80 Pf. an.

**A. Günther**  
 Markt 17. Markt 17.

**Bücklinge**  
 sind wieder frisch eingetroffen und empfiehlt  
**E. Wolff, Roßmarkt.**

**Knorr's Hafermehl,**  
 vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder, Kranke  
 und Genußende, in Packeten zu 24 u. 45 Pf.  
**Knorr's Suppeneinlagen u.**  
**Suppentafeln mit Fleischextract**  
 in ca. 20 verschiednen Sorten.

**Knorr's Erbswürfte**  
 mit und ohne Speck,  
 das Stück 30 Pf., ausreißend um 12 Teller  
 sehr schmackhafte Suppe herzustellen.

**Liebig's und Cibil's**  
**Fleischextract**  
 in der

**Drogen- u. Farberhandlung**  
 von

**Oscar Leberl.**  
 Burgstraße 16.

**1a. Reh- und Renntier-**  
**Rücken, Spieserkente,**  
**Bratenstücke von Rothwild**  
 à Pfund 70 Pf.,  
**Kochfleisch von Rothwild**  
 à Pfund 25 Pf.,  
**wilde Kaninchen.**

**Gänse**  
 à Pfund 58 Pf., auch getheilt,  
 feinste Zuter und Zuter-  
 hennen, Enten, Foularden,  
 Cayannen, Suppenhühner,  
 empfiehlt billigt

**E. Wolff, Roßmarkt.**

**Jungfrauen-Versammlung**  
 Sonntag den 20. Februar, abends 8 Uhr,  
 Maßstetter. M. P. v. d. Heyde.

**1-2 Schüler**  
 finden gute Pension. Wo? sagt die Exped.  
 d. Blattes.



Ein großer Transport  
**Prima hochtragende**  
**Rühe und Färsen, sowie**  
**neummilchende Kühe mit**  
**den Kälbern**

steht von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.  
**Louis Nürnberger.**



Montag den 21. Februar cr. steht  
 wieder ein großer Transport  
**I. Classe dänischer und**  
**holsteiner Pferde**  
 bei mir zum Verkauf.

**A. Scheyer, Weissenfels.**

**Adolf Schäfer, Merseburg,**  
 beehrt sich den Empfang  
**apartester Neuheiten**  
 in  
**bunten und schwarzen Kleiderstoffen**  
 (für Confirmations-Kleider geeignet)  
 ergebenst anzuzeigen.

**Beamtenschule in Vonnahsch i. Sa.**  
 Gewissenhafte Vorbereitung i. d. mittlere Beamtensanbahn, Post, Eisenbahn u. s. w.  
 Kursus auch für Militäranwärter und i. d. Einj.-Freiw.-Prüfung. Unterricht und  
 Pension jährlich 600 Wt. Auskunft kostenfrei durch **W. Hohn, Dir.**

Werkstätte f. Anstattungen, Möbel- u. Bauarbeiten.  
**Max Jetschke,**  
 Tischlermeister.  
 15. Johannsstrasse 15.  
 Gute  
 reelle Bedienung.  
 Beste Arbeit.  
 Billige Preise.  
 Bequeme  
 Zahlungsbedingungen.

**Richard Beyer, Merseburg.**  
**Erstes und größtes Möbeltransportgeschäft am Plage.**  
**Eigene Möbelwagen in allen Größen.**  
 Uebernehme jeden Umzug **prompt** und **billigt** per  
 Bahn resp. durch meine eigenen Geschirre.

**Einladung zur General-Versammlung.**  
 Die ordentliche General-Versammlung des **Vorschuss-**  
**Vereins zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft** mit  
 beschränkter Haftpflicht, findet  
**Sonntag den 20. Februar 1898, nachmittags 3 Uhr,**  
 im Saale der **Frankenburger** hieselbst statt, zu welcher sämt-  
 liche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden

- Tagesordnung:**
- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1897.
  - 2) Beschluß Ab. Vertheilung d. Reingewinnes; Ertheilung d. Entlastung.
  - 3) Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden 3 Aufsichtsrathsmitglieder.
  - 4) Wahl der Abschätzungskommission.
  - 5) Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandsstage in Düben und dem allgemeinen Vereinsstage in Rostock.

Etwaige Anträge sind bis zum 11. d. M. bei dem Unterzeichneten  
 zu stellen. Merseburg, den 7. Februar 1898.  
**Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg,**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
**H. Schröder, Vorsitzender.**

**Wilde Kaninchen**  
 frisch eingetroffen bei  
**E. Wolff, Roßmarkt.**

**Praktische Hochzeits- und**  
**Gelegenheitsgeschenke**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**August Perl,**  
 Entenplan 2.

**Bettfedern!**  
 gute, haubfreie Waare,  
**fertige Betten**  
 schon von Wt. 28 an.  
**A. Günther,**  
 Markt 17. Markt 17.

**Ortskrankenkasse**  
**des Maurergewerks**  
**General-Versammlung**  
 Sonnabend d. 26. Febr., abends 8 Uhr  
 in der Restauration „Für guten Cuckee“  
 Tage 8 ordnungg.  
 Rechnungslegung. Vertheilung.  
**Der Vorstand.**

**Sibold's Restauration,**  
 Heute Freitag  
**Schlachtfest.**

**Alter Dessauer.**  
 Sonnabend Abend  
**Speckkäsen und Bockbier.**  
**K. Fechner,**

**Hotel halber Mond.**  
 Sonnabend **Schlachtfest.**  
**O. Fuss.**

**Guten Wittagstisch**  
 sucht ein event. auch mehrere junge Herren.  
 Offerten mit Angabe des Preises erb. unter  
**D F G** an die Exped. d. Bl.

**Ginen Lehrling**  
 sucht zu Ostern  
**Oscar Trommer, Badermeister.**  
 Für meine Baderlei suche Ostern einen  
**Lehrling.**  
**Ernst Seburg, Merseburg,**  
 Dom 5.

**Modes.**  
 Ein junges Mädchen als Lernende für  
**Putz** wird angenommen.  
**A. Hauck, Burgstraße 81.**

Für ein junges Mädchen bietet sich günstige  
 Gelegenheit die  
**Wirthschaft**  
 zu erlernen. Erwaehnte Köchler geht aus  
 dem Hause, deren Stelle sie ersetzen soll.  
**Alfred Rischer, Merseburg.**

Suche zum 1. April  
**ein Stubenmädchen**  
 mit guten Zeugnissen.  
**Frau Marche, Dom-Abtheilg.**

**Mehrere Frauen**  
 finden noch Beschäftigung.  
**Königsmaihle.**

Suche bis zum 1. April ein  
**fleißiges Dienstmädchen.**  
**Meyer, Nr. Burgstraße 13.**

**Ein Mädchen**  
 mit guten Zeugnissen wird zum 1. April ge-  
 sucht von  
**Frau Netzer, Grönastraße 1.**

**Eine Arbeiterfamilie**  
 findet noch Stellung auf **Mittlergut Groß-**  
**Sayna b. Frankleben.**

**Eine Drehschleiferfamilie**  
 wird bei  
 Lohn gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Ein zuverlässiger, verheiratheter  
 Geschirrführer, dessen Frau landwirth-  
 schaftliche Arbeit mit übernimmt, wird für  
 dauernde Stellung zum 1. April d. J. ge-  
 sucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein älteres, ehrliches, sauberes  
**Mädchen**  
 für Küche und Haus zum 1. April gesucht.  
**Schade, Naumburger Straße.**

**Ein Mädchen**  
 mit guten Zeugnissen wird zum 1. April ge-  
 sucht. **A. Fuss, Gutfarbststraße 29.**  
 Eine unabhängige Frau oder Mädchen als  
**Aufwartung**

zum 1. März gesucht. Meldung von 1-2  
 Uhr nachmittags. **Breitstraße 21.**

**Die Beleidigung**  
 gegen die Frau **Hindemick** erkläre ich für  
 unwahr.  
**H. H.**

Der Vorstand der Ortskrankenkasse  
 des Maurergewerks fürberet  
 hierdurch den anonymen Brief-  
 schreiber auf, beim Vorsitzenden  
 seinen Namen zu nennen, um die  
 Sache weiter verfolgen zu können.  
**Der Vorstand.**

Sierzu eine Beilage.



Folges zu beobachten, so daß oft die Tage um das Doppelte und mehr überfliegen wurde.

### Wetterwarte.

Vorausichtlich Witterung am 18. Febr. Wechselfund bewölkt, mildes Wetter mit Niederschlägen bei starkem Winde.

### Vom Hofe der Herzöge von Sachsen-Merseburg.\*)

Herzog Heinrich, ein Sohn Christian's I. geb. den 2. Septbr. 1661 weil er der jüngste unter seinen Brüdern war, so sahe es mit ihm wegen einer zu hoffenden Regierung sehr möglich aus. In der Domkirche über dem Fürstl. Begräbniß ist Christian I. mit Gemahlin und Kindern abgemahlet, unser Heinrich aber war vergessen worden; beim Herumgehen der Kinder fand es sich; deswegen mußte er die Schleppe tragen. Er erwachte deswegen den Soldaten-Stand, so wohl bei dem Kaiser als Churfürsten, in der Schlacht bei Osnabrück, er stiftete Muselmänner mit eigener Hand in die Ewigkeit geliefert. Sein Soldaten-Leben oder vielmehr Pulver hatte ihm eine große blaue Nase gemacht. Weil er in solchen Stande viele Befehle bekommen, outtute er als Kaiser. Obrist der Kriegsdienste, und begab sich nach Spremberg in der Nieder-Lausitz zur Ruhe, hielt er ordentlich Haus und fieng an vor seine Liebe, wie er seine Gemahlin nannte, Geld zu sammeln, damit sie nach seinem Tode zu leben hätte. Nach seinem und seiner Gemahlin Tode haben sich über 60000 Reichsthaler der schönsten Rinnen baar gefunden. Nach Herzog Moriz Wilhelm's Ableben wurde ihm im 70. Jahre seines Alters gehuldet den 6. Febr. 1731. Dieses war ein recht lustiger und vergnügter Tag, die meisten Häuser waren Abends illuminirt, und viele besondere Silber, so Gemacht alle besahe und darüber lachte, angebracht. Der Schieferdecker stieg auf den weißen Thurm, rufte Vivat Herzog Heinrich, zog ein Glas mit Wein herfür, trunt es aus und vertraute das Glas alsdann der Luft an, welche es dem Schloß-Platz in kleinen Stücken überlieferte. Diese Feinde dauerte aber nur 7 Jahre, binnen dieser Zeit gieng alles ordentlich und vergnügt zu. Es wurden 3 Bänden Musikanten, als 1., die Capelle, 2. eine Menge in Voree, so auch in der Kirche Musik mitmachen halfen, 3. Berg-Leute, rechte lockere Brüder gehalten. Die Belobung war ordentlich und wer was zu fordern hatte, bekam das seine.

Den 10. Juli 1738 reiste derselbe krank und schwach, wider allen Rath in die Nieder-Lausitz, wo er in Dobrilitz verstarb.

Wenn an omnia zu glauben, so ereigneten sich vorher deren sehr viele. Um aber klugen Leuten, welche bei Erbauung der Stadt Kom zwar auch nicht gewesen, aber doch glauben müssen, daß ein Kom vorhanden sein Möglicht zu machen, will ich keine melden. Die Hofstadt, und sonderlich die kleine Waare gieng vor Freud, um in der Nieder-Lausitz nach ihrer Art recht unartig zu leben, ganz nährlich fort, nach des Herzogs Tode stahlen sie sich gleichsam bei Nacht wieder in die Stadt. Die Bestreung folgte auch bald darauf, indem das Tractament ausbleibet und seynd sonderlich die Berg-Leute auf eine elende Art aus der Welt gegangen. Nach erfolgtem Ableben beyder Fürstlichen Personen haben unterschiedliche, so mit in Dobrilitz gewesen, vor die zukünftigen Zeiten gesorgt, sie haben aber nicht in löcherliche Deutel gefehlet. Nach diesem Todesfall stiegen Ihre Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herr Friedrich August durch den H. Hofrath Clasen, welche den 31. Juli früh 6 Uhr ankommen und welchen um 10 Uhr der Herr Major von Volkenitz mit einigen Compagnien Infanterie aus Naumburg nachfolgte, von diesem Siste Possen nehmen und nun war die ehemalige Fürstliche Herrlichkeit aus.

Sowohl Herzog Heinrich als dessen Gemahlin, welche nach ihm nach Verlaß 4. Wochen, nemlich den 25. August gleichfalls verstarb, wurde den 19. Dec. in das dieselbe Begräbniß gebracht, nachdem vorherer über Sep. 46. B. 4 die Leiden- und

\*) Die nachfolgenden Mittheilungen entstammen einer handschriftlichen bisher nicht veröffentlichten Merseburger Chronik, verfaßt von dem Advokaten Mülliger (geb. 1710), dem Großvater des Justizraths Brämigard, Mülliger war Zeitgenosse der beiden letzten sächsischen Herzöge von Sachsen-Merseburg und wußt in den nachfolgenden Darstellungen interessante Streiflichter auf das Leben und Treiben an dem herzoglichen Hofe. Es that wohl, nach den lobbedehnten Berichten eines Müllers und Kræger eine freimüthige, aber ansehnliche wahre Meinung über die herzogliche Hofhaltung zu hören. Ebenfalls freimüthig und interessant sind Mülligers selbsterlebte Darstellungen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, so bald sie bezeugen die Stadt Merseburg betreffen. Ich behalte mir ihre Veröffentlichung vor. Max Steffenhagen.

Gedächtnis-Bredigt gehalten worden. Der damalige Hofrath und letzte Kanzler G. von Heulwitz hielt die Parentation. Nach Endigung des Gottes-Dienstes trunten sich die bürgerlichen Leutlicher, so die Leichen begleitet hatten, zum letzten Male in Merseburg recht toll.

Viele unter denen Moritz- und Heinrichlichen Regierungen sich ereignete Begebenheiten sowohl mit ganzen Familien als einzelnen Personen, so ich gekannt, haben mich im geistlichen und weltlichen noch aufmerksamer, als ich schon war, gemacht.

„Vestigia me terrent!“  
sagte der Fuchs.

### Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff.

Ein entsetzliches Unglück hat der Telegraph gemeldet: Am Dienstag Abend erfolgte in der Nähe von Havana eine schreckliche Explosion an Bord des amerikanischen Kreuzers „Maine“. Viele Personen wurden getödtet oder verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Kreuzer soll ganz zerstört sein. Worte von dem spanischen Kreuzer „Atrevida“ leisteten Hilfe.

Als Ergänzung der ersten kurzen Mittheilungen theilen wir noch folgende neueste Meldung mit: Washington, 16. Februar. Der Staatssecretär des Marine-Departements erlangte ein Telegramm des Kapitäns der „Maine“, welches besagt: „Die „Maine“ ist im Hafen von Havana am 9 Uhr 40 Min. angekommen und ist zerbrochen. Es sind viele Mann verwundet und die Zahl der durch die Explosion Getödteten und der Entkränkten ist ohne Zweifel noch beträchtlicher. Die Verwundeten und die übrigen Gebliebenen befinden sich an Bord eines spanischen Kriegsschiffes und eines amerikanischen Dampfers. Die öffentliche Meinung muß ihr Urtheil abgeben und weiteren Bericht abwarten. Es wird angenommen, daß sämtliche Offiziere der „Maine“ getödtet sind, obgleich noch zwei derselben fehlen. Mehrere spanische Offiziere und Vertreter des Generalgouverneurs Blanco sind bei mit ihrer Schifffahrt anwesend. Havana, 16. Februar. Um 11 1/2 Uhr abends brannte die „Maine“ nach. Kapitän Sigbee lag aus, die Explosion habe im Bug stattgefunden; er wurde am Kopf tödtet verlegt; er befahl den anderen Offizieren sich zu retten, so gut, wie sie können. Der spanische Admiral Manterola beordnete eine Anzahl Boote zur Hilfe. General Blanco beauftragte die anderen Generale, die Hülfeleistung einzuleiten; Feuerwachteln fanden den auf See gestrauten Verwundeten bei. New York, 16. Febr. Nach der Versicherung eines Wortes des untergegangenen amerikanischen Kreuzers „Maine“ soll die Explosion in dem zur Aufschwemmung von Säurebaumwolle für Torpedos benutzten Magazin stattgefunden haben.

Washington, 16. Febr. Nach einem weiteren Telegramm des Kapitäns der „Maine“ Sigbee sind 236 Mannschaften und zwei Offiziere der Katastrophen zum Opfer gefallen. — Der spanische Schiffsträger „Don D. S. C.“ beachtet sich nach dem Marine-Departement, um persönliche und offiziell seine Zustimmung zu ertheilen und gleichzeitig von dem Generalgouverneur Blanco eingegangenes Beliebestelegramm zu übermitteln.

Washington, 16. Febr. Die Nachricht von dem Untergang der „Maine“ hat in dem Marine-Departement ungeheure Aufregung hervorgerufen. Der Chef des Revisionsbureaus diktiert die Ansicht, daß die Explosion im Magazin stattfand. Die Thatsache, daß das Schiff nicht sofort sank, spreche deutlich dafür, daß die Explosion nicht einem Torpedo zuzuschreiben ist.

### Vermischtes.

\* Die Mannschaft des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Aller“ hat bei hochgehender See unter großen Schwierigkeiten 23 Seelen von dem schon sinkenden englischen Dampfer „Dago“ gerettet und nach Newport gebracht. Die Rettungsarbeit war ungemein gefährlich. Als der erste Offizier auf der „Aller“ freiwillig heraufstiege, um die Mannschaft des „Dago“ zu retten, meldete sich die ganze Besatzung. Der vierte Offizier mit acht Matrosen rettete dann die Schiffbrüchigen, wobei sie dreimal nach dem sinkenden Dampfer fahren mußten. Beim Anblick des Rettungsbootes wurde daselbst an der Wand des Dampfers zerklüftet. Es war eine der schwierigsten und gefährlichsten Rettungen, welche bis jetzt ausgeführt wurde. Der „Dago“ wurde durch die Verwundeten des Dampfers, der so nahe bei war, an die „Dago“ heranzuführen, und der Verwendung von Dampf war es möglich, daß die Rettung ohne Unfall vor sich gieng. Vom Dampfer „Aller“ wurden alle drei Fäß Del verwendet, um dadurch die bewegten Wogen etwas zu beruhigen. Der „Dago“ ist vermutlich mehrere Stunden später gesunken. Die Mannschaft rettete nichts, nicht einmal Hülfe hatten die Leute, und als sie in der Newporter Bucht ankommen, trugen sie Wunden, die ihnen Leute von der „Aller“ gegeben hatten.

(Ein neues Schiffunglück.) Teneriffa 16. Febr. Der Dampfer „Blanca“, von Marilla nach Colon, gehörend der Compagnie Generale transatlantique, ist heute früh 1 Uhr am Anagap ganzlich verloren gegangen. Der Kapitän der erste Offizier und elf Schiffleute sind getödtet. 49 Passagiere und 23 Schiffleute sind ungetödtet.

\* Was Hassid! wird gemeldet: Als Lord Salisbury in einem Gespräch mit seinem Sohne Lord William Cecil in den Park einführte, schlug der Wind die eiserne Parkthür zu. Der Bagen wurde zertrümmert, Salisbury und sein Sohn unter den Trümmern mit Wunden bekræft. Beide wurden nur ganz leicht verletzt.

\* Der 8100 Meter lange Tunnel unter dem Col di Lenza (Nemont) wurde am Montag nach neunjähriger Arbeit fertig hergestellt. Das Zusammenstreffen von Nord- und Süd wurde vorerfreit. Durch diesen Tunnel geht die neue Bahn von Gineco nach Mentone, die Turin mit der Riviera verbindet.

\* (In Deutsch-Schwarz!) Ist nach der Zeitschrift „Kreuz und Schmeißel“ in Ushirodomo (Bezirk Labora) im Monat September die neue große Mariahilfische eingestürzt und hat sieben Missionärsjünglinge unter ihren Trümmern begraben.

\* (Kriegskrüdes Schiff!) Laut Mittheilung des deutschen Consuls in Gothenburg sind die Schiffspartiere und andere Gegenstände des überfalligen Dreimastkreuzers „Behren“, der am 16. December vorigen Jahres mit Kosten von 100000 (P) nach Bremerhaven abgegangen war, an der schwedischen Küste angetrieben. Vermuthlich ist das Schiff mit 9 Mann Besatzung untergegangen.

\* (Das englische Kriegsschiff „Victoriana“) das auf der Fahrt nach China begriffen ist, ist im Sueskanal nach fest; die Kriegsschiffe „Revenge“ und „Dennis“ sind zu seiner Unterkrüftung abgegangen.

\* (Die Kaiserlichen Bringen in der Langsunde.) Zu den den Lehren der jüngeren Söhne des Kaiserpaars, deren Namen in den letzten Tagen in den Zeitungen genannt wurden, tritt noch die königliche Solsängerin Frau Marie Köstlich-Walden hinzu, welche den Prinzen Langzuntent ertheilt. Sie ist eine Schillerin des sehr verdienstvollen königlichen Balletmeisters Francois Michel Hognet, der unter der Regierung Friedrich Wilhelm's III die Menue à la reine in Berlin einführte, die von Frau Köstlich-Walden am Hofe Kaiser Wilhelm's II. neu einstudirt wurde und seitdem auf jedem Hofballen getanzet wird. Die jungen Bringen zeigen für den Tanzunterricht ein ganz besonderes Interesse und verprechen bereits gute und tolle Tänzer zu werden. Sehr oft ersieht man die Kaiserin auf längere oder kürzere Zeit in dieser Langsunde und nimmt oftmals Gelegenheit, ihre Zufriedenheit und ihr Lob über die Fortschritte ihrer Söhne zu äußern.

\* (Festlicher Schneefall!) herrscht seit mehreren Tagen in Constantinopel. Zwei Soldaten sind in der Nacht auf einer Brücke ertrunken. In Constantinopel selbst herrscht Ebenerung und Mangel an Heizmaterial. Auf dem Schwarzem Meere toben fortgesetzt heftige Stürme, so daß die Post- und Passagierdampfer nicht anlaufen können.

\* (Die Unruhen in Nordbalkanien) haben eine größere Ausdehnung angenommen. Bereits über 2000 Albanesen leben im Exil.

\* (Erfolgreicher Mord.) Der Taborer König in Breslau hat dem Staatsanwalt gestanden, am 13. Januar d. J. die Altkanzlerin Katharina ermorde zu haben.

\* (Eine Mutter erschossen) hat beim Spiel mit einem Gewehr der elfjährige Ernst Marlowitz in Wien, Sohn eines Pferdebesizers.

(Zugenerfreiche) Am Rudolph'schen Gasthofe zu Radmer im Böhmerlande spielte sich eine sehr bewegte Szene ab, deren Mittelpunkt eine Jägertruppe gemeldet ist, welche mit zwei Fußtruppen aus Schwesditz angekommen war. Im Weisener einer schaukeligen Menge wurden unter lebhaftem Protest der Jäger die beiden Wagen von preussischen Wardenen nach Geld durchgeführt. Die Jäger hatten nämlich den Ort Schwesditz passiert und dabei in einem Gut vorgedrungen, dessen Bewohner noch viel auf „Jägermessen“ und auf das „Verhören“ und „Verprechen“ der Jäger gegen Schaden am Vieh und Feldbau und gegen allerlei Widerwärtigkeiten im landwirthschaftlichen Betriebe, wie im täglichen Leben gehen. Auf Wunsch des Gutbesizers traten die Jäger in Aktion. Die Menge verlangte dazu ein Säckchen mit Geld, und nun begann das „Verhören“. Unter allerlei Schreien wurde das Geld im Säckchen durch einandergerührt und, als der Bauer lange genug gedauert hatte, das Säckchen mit einer Schnur gelöst und dem Viehherd schließlich wieder anhängend unter der Erwartung, daß er seinen Umständen vor dem anderen Morgen alles wieder zu ändern. Die vertrauensseligen und abergläubigen Gutbesizer mußten denn auch gemüthlich dieses Verbot der Jäger, als aber am anderen Morgen Herrn D. ein Geldsäckchen wieder öffnete, fand er zu seinem großen Entsetzen, daß die darin enthaltene gewisse Summe sich um 60 Mark verringert hatte. Nun gingen den Leuten die Augen auf, die Polizei begab sich auf die Suche, und in Radmer gelang es, die Jäger aufzugreifen. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Frechheit des Jägervolkes oder die — Harmlosigkeit des Schönfärbler Gutbesizers.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. Im festlich geschmückten Igl. Opernhaus fand gestern Abend ein Subscriptionsball statt, den auch die Volkshater und das diplomatische Corps beizuhönten. Bald nach 9 Uhr bewegte sich der Zug der Majestät und ihrer Begleitung aus der großen Mittelallee heraus, die breite Freitreppe herunter, in den Saal, um den gewöhnlichen Rundgang zu unternehmen. Der Kaiser, in Garde-Uniform, führte die Kaiserin, die eine Koche von Silberbrokat und ein Diadem von Diamanten trug. Um 9 1/2 Uhr nahmen sie den Thee ein. Der Kaiser begab sich in die Loge der Volkshater hinüber, wo er etwa eine halbe Stunde in angelegentlichem Gespräch verweilte. Kurz nach 10 1/2 Uhr brach der Hof auf. Der Ball nahm seinen Fortgang bis um 12 Uhr früh.

Rom, 17. Febr. Als der Königl. gestern Abend mit einem Poselen über die Piazza Spagna fuhr, sah ihm plötzlich eine Miethsfalke in den Weg. Die Pferde des Phaetons schauten und gingen über den Fialer hinweg. Niemand wurde verletzt, das Fialerped mußte später getödtet werden. Dem König, der selbst den Phaeton lenkte, gelang es dann, die eigenen Pferde zum Stehen zu bringen.

New York, 17. Febr. (H. T. B.) Zu dem Untergang des amerikanischen Kreuzers „Maine“ wird aus Havana gemeldet, daß die Katastrofe erfolgte, als der größte Teil der Mannschaft gerade eingeschlagen war. Die Rettung der meisten Offiziere erklärt sich dadurch, daß die Explosion am Vorbeide unterhalb des Mannschafts-Quartiers erfolgte. In der Stadt Havana verleiht die Katastrofe großen Schrecken, da viele Fenster zertrümmert wurden. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß das Unglück 236 Mann und 2 Offiziere als Opfer gefordert hat.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 41.

Freitag den 18. Februar.

1898.

## Das Geheimnis des Dreifuß-Verraths.

Aus London wird der „T. N.“ geschrieben: Die ungarische Zeitung Budapesti Hirlap brachte vor einigen Tagen eine angeblich von diplomatischer Seite stammende Darlegung über das Geheimnis, welches den eigentlichen Kern der Dreifüßsache ausmache. Der hauptsächlichste Inhalt dieser vom Dreifüß-Syndikat gestifteten und verbreiteten Mittheilung ist der, daß Frankreich vor vier Jahren Rußland zum Abschluß eines bestimmten Bündnisses zu nöthigen suchte, worauf der Zar genaue Mittheilungen über den Stand der französischen Wehrkraft verlangte. Die ihm hierbei vom Kriegsminister Mercier und dem Generalstabschef Bisdoffre ausgearbeiteten Aufstellungen hätten jedoch in Petersburg hinsichtlich ihrer Richtigkeit große Zweifel erregt, worauf sich die russische Regierung bemüht habe, von „privater Seite“, d. h. durch Spione oder Verläufer, Aufstellungen über die gleichen Fragen zu erhalten, um hiernach die amtlichen französischen Berichte auf ihre Richtigkeit hin prüfen zu lassen. Hierbei habe sich nun der russische Botschafter von Mohrenheim an den Grafen Esterhazy gewandt, der die Spionetätigkeit auch übernahm, aber zugleich davon der französischen Regierung Mittheilung machte, so daß durch ihn sowohl Mohrenheim, als auch die russische Regierung hinter das Licht geführt worden sei.

Diese im wesentlichen richtigen Thatsachen hat nun aber das Berliner Blatt, um daraus eine Rechtfertigung des Dreifüßs und eine recht plumpe Beschuldigung Esterhazys herauszuschlagen, durch einen Schwall nicht indiplomatischer Ausfälle völlig unkenntlich gemacht, so daß die Wirkung der in der That wichtigen Enthüllung gänzlich ausbleiben mußte. Da jedoch die Dreifüßsache nun einmal zu europäischer „Verihämtheit“ gelangt ist und sie ja auch in Wahrheit einen sehr leichtsinnigen politischen Untergrund hat, so scheint es doch geboten, eine möglichst umfassende Klarstellung des der Sache zu Grunde liegenden politischen Geheimnisses zu geben, und zwar ohne einseitige Auslegung zu Gunsten oder Ungunsten des Dreifüßs und seiner Hintermänner.

Dem Verfasser dieser Zeilen wurden schon vor mehreren Monaten von einer Persönlichkeit, die durch ihre Stellung über die in den Botschafter- und Ministerkreisen Londons vorherrschenden Ansichten unterrichtet zu sein in der Lage ist, über die Dreifüßsache eingehende Mittheilungen gemacht, deren Hauptpunkte jetzt nach den Darlegungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow und dem Berichte des „Budapesti Hirlap“ wohl veröffentlicht werden dürfen.

Hiernach steht es außer allem Zweifel, daß der russische Botschafter v. Mohrenheim, der seit langem mit vielen französischen Offizieren enge Beziehungen angeknüpft hatte, von einzelnen Offizieren des Generalstabs vertrauliche Berichte zu erlangen suchte. Ebenfalls ist es Thatsache, daß Zar Alexander III. die amtlichen Berichte über die französische Heeresorganisation mit großen Mißtrauen aufgenommen hatte. Desgleichen darf als sicher angenommen werden, daß Esterhazy von denjenigen „vertraulichen“ Berichten, welche er Herrn v. Mohrenheim übermittelte, vorher seinen Vorgesetzten Mittheilung machte, so daß die russische Regierung thatsächlich angeführt wurde.

Aber damit ist noch nicht die Antheilnahme des Dreifüßs erklärt. Mit dieser hat es vielmehr eine ganz eigene Bewandniß. Daß Dreifüßs ebenfalls mit Mohrenheim oder unmittelbar mit der russischen Regierung in Verbindung gestanden hat, ist bisher nicht einmal von seiner Seite gelehnet worden; denn er und seine Freunde leugneten bisher nur stets seine Verbindung mit der deutschen Regierung, was ja nun auch von amtlicher deutscher Seite als zutreffend bezeichnet wurde. Andererseits hat bisher kein russisches Blatt auch nur den Versuch gemacht, die neuerdings so bestimmt ausgesprochene Behauptung,

daß Dreifüßs für Rußland gearbeitet habe, zu widerlegen.

Es fragt sich nun, welche Beweggründe Dreifüßs hierbei geleitet haben, und hierüber ist seit längerer Zeit in den englischen Regierungskreisen eine ganz bestimmte Annahme verbreitet. Als Angehöriger einer reichen Familie ist es undenkbar, daß Dreifüßs für Geld der russischen Regierung Berichte geliefert hat; ebensovienig dürfte er aus Haß gegen Frankreich gehandelt haben, da dies allen sonstigen Gefühlsregungen des Judenthums widersprechen würde, dem ja gerade eine einflußreiche und gesicherte Stellung in Frankreich von allergrößtem Werthe ist. Die Wahrheit ist vielmehr in dem ehrgeizigen Charakter des Dreifüßs zu finden. Es sind von ihm aus früheren Jahren Aeußerungen bekannt, die mit voller Sicherheit darauf schließen lassen, daß dieser Mann in Frankreich eine hohe Stellung, ja vielleicht die leitende Stellung zu erlangen hoffte. Ihm stand Gambetta als Ideal vor Augen, der ebenfalls als Jude zum Dictator Frankreichs aufgestiegen war, und an dem Beispiel Boulangers wollte er nur lernen, welche Mittel ihm nicht nützen konnten. Er glaubte also, trotz seiner jüdischen Volkszugehörigkeit bis zur Generalwürde zu gelangen, und gelegentlich sollten ihn dann die Wogen des politischen Stromes noch höher tragen. Das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zielles sah Dreifüßs offenbar in engen Beziehungen zur russischen Regierung, deren Unterstützung nach seiner Berechnung ihm reichlich die ihm als Jude fehlende Volkskraft ersetzen würde. — Doch ein solches gehobenes Spiel pflegt nicht immer zu gelingen.

Ueber die politische Bedeutung und die tiefer liegenden politischen Beweggründe der seit drei Monaten betriebenen wahrwichtigen Agitation des Dreifüßs-Syndikats soll in diesem jetzt noch nicht gesprochen werden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die englischen Regierungskreise die Verquickung Rußlands mit dem Dreifüßshandel längst kannten, und daß man in London sehr wohl begriff, daß weitere Hervorbringung der für die Regierungen Rußlands und Frankreichs so peinlichen Angelegenheiten den englischen Interessen wenigstens nicht unmöglich ist.

gegen 26 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt. — In Rom veranstalteten liberale Studenten eine Kundgebung gegen die kirchlichen Studenten, welche am 13. d. M. der Jubiläumsmesse des Papstes in der Sankt Peterkirche beigewohnt und ihn mit dem Rufe „Gott der Papst-König“ begrüßt hatten. Die Manifestation, an der mehr als 500 Studenten theilnahmen, nahm ihren Anfang an der Universität. Nachher zogen die Theilnehmer mit zwei Fahnen nach dem Campoforo vor das Denkmal Giordano Brunos, wo sie Kränze niederlegten. Neben hielten antikirchliche Rufe ausstößen und Jola hoch leben lassen.

**Frankreich.** Im Jola-Prozess hat der achte Verhandlungstag wichtige Befundungen von Schriftsachverständigen gebracht. Hinter einander erklärten mehrere Sachverständige, die zum Theil als Lehrer an französischen höheren Schulen thätig sind, daß die Schriftzüge des viel ermittelten Vordermann keinesfalls diejenigen von Dreifüßs seien, daß vielmehr eine große Ähnlichkeit mit der Schrift Esterhazys vorliege. Vor Allem war die Aussaae des Prof. Grimmaud bemerkenswerth, eines Lehrers an der polytechnischen Schule, der gegen das Verfahren des Kriegsgerichts protestirt hat, und diesen Protest trotz aller vom Kriegsminister verübten Einschüchterungen und Drohungen mit Ablehnung aufrecht erhält. Aus der Verlesung der Aussage der vom Untersuchungsrichter Verminus vernommenen Jean v. Boulancy, der früheren Geliebten Esterhazys, ging hervor, daß sie die Auslieferung weiterer Briefe von Esterhazys Hand verweigert, um das Material zur Reinigung von dem Verdachte, sie sei die Fälscherin des vielgenannten Alamenbriefes, jederzeit zur Verfügung zu haben. Mit voller Schärfe hob sie hervor, daß der Inhalt jener Briefe nicht vom Esterhazy hlosstellen, sondern auch in Bezug auf das französische Heer scharfe Bemerkungen enthalten solle. In der Mittwoch'schen Sitzung hatte der Antrag erheblich nachgelassen, doch war der Verhandlungssaal noch immer überfüllt. Die Verteidiger erklärten, auf die Vernehmung der Offiziere verzichten zu wollen, welche das Kriegsgericht gebildet haben, das Esterhazy freigesprochen hat. Dagegen bestehen die Verteidiger auf ihrem Verlangen, daß der Kriegsminister General Billot vernommen werde. Präsident: Stellen Sie also entsprechende Anträge. Labori: Das ist nicht der Mühe werth. Der Präsident erwidert, die Anträge seien nöthig, damit der Gerichtshof einen Beschluß fassen könne. Labori: Damit man mich „Labori, den Antragsteller“, nennen kann; denn auf Ihren Befehl bin ich jetzt Antragsteller durch Ueberredung. (Lachen). Scheurer-Resner wünscht auf gewisse Ungenauigkeiten in der Aussage des Schreibsachverständigen Leyssonnieres hinzuweisen; da Letzterer nicht anwesend ist, werden die Erläuterungen Scheurer-Resners verschoben. General Pellieux wurde wieder aufgerufen. — In Tonkin machen die Räuberbanden den Franzosen noch immer viel zu schaffen. Kaum irgend eine andere Gegend Ostasiens hat davon so viel zu leiden, wie das gebirgige Land zu beiden Seiten der sinesisch-französischen Grenze, das zahlreiche Schlupfwinkel bietet. Vor Kurzem machten, wie der „Post. Bl.“ geschrieben wird, die Räuber sogar einen verwegenen Angriff auf die Stadt Saiphong. Spanische Missionare, anamitische Mönche und manche Hausdiener von Europäern hatten schon mehrere Tage vorher von dieser Uebst Wind bekommen; aber die französischen Beamten und Offiziere ignorierten die Warnungen wenig Beachtung. Die Piraten machten kein Geheimnis aus ihrem Vorhaben, weshalb man es wohl für eine leere Drohung hielt. Sie erklärten, der Himmel selbst habe ihnen den Auftrag gegeben, die Europäer auszurotten. In den ersten Morgenstunden des 16. Dezember drangen zwei Banden, die zusammen 300—400 Mann stark waren, von verschie-

